

# Die mehrperiodigen Hofstellen von Salzkotten-Scharmede

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Otto Pollmann,  
Georg Eggenstein

Die Kontrolle des Bodenabtrages auf dem Gelände des geplanten neuen Sportplatzes von Salzkotten-Scharmede im April 2016 durch Ulrike Rode, Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen, setzte eine Kette von Ereignissen in Gang, die zur großflächigen Aufdeckung einer germanischen Hofstelle führte. Lässt man Fundstellen von Metallsondengängern der letzten Jahre außen vor, war der Bereich im Umkreis von ca. 1 km fundleer. Nachdem die Großflächigkeit und Bedeutung der Fundstelle festgestellt worden war, wurde von der Stadt Salzkotten in Absprache und unter der fachlichen Aufsicht der Außenstelle Bielefeld die Fachfirma EggensteinExca mit der archäologischen Ausgrabung beauftragt.

Der Fundplatz liegt auf einer leicht nach Osten ansteigenden Fläche mit einem sandig-lehmigen Boden zwischen dem ca. 1 km entfernten Bach Gunne im Norden und dem ca. 400 m südlich der Ausgrabung verlaufenden Erlbach. Von dem 20.000 m<sup>2</sup> großen Sportplatzgelände wurden nur 3.200 m<sup>2</sup> untersucht, da die übrige Fläche aufgeschottert wurde, daher erhalten bleibt und nur im Bereich der Drainagegräben dokumentiert werden musste.

Zu Beginn der Grabung wurde am Westrand der Baufläche ein 4,50 m × 3,50 m großes, noch 0,30–0,40 m in den anstehenden Sand eingetieftes Grubenhaus (Bef. 1) aus der Völkerwanderungszeit freigelegt, aus dem neben Keramik eine Bronzepinzette geborgen werden konnte (Abb. 1). Auf der Zuwegung zum neuen Vereinsgebäude kamen die Reste zweier Rennfeueröfen zutage. Eisenschlacke wurde an vielen Stellen des Areals beobachtet. Die Verhüttung von Eisen dürfte somit von einer erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung für den Siedlungsplatz gewesen sein.

Auf der Grabungsfläche im Ostteil des Sportplatzes fallen drei Befundkonzentrationen ins Auge (Abb. 2). Eine Ansammlung von Gruben und Pfostenlöchern im Norden mit dem Bef. 138 war vielleicht Teil eines Wirtschaftsgebäudes. Weiter südlich liegen vier Grubenhäuser (Bef. 133–136). Noch weiter

südlich konnten Pfostengruben eines mindestens 22,0 m langen und 7,0 m breiten Langhauses dokumentiert werden, das zu der Hofstelle mit den Grubenhäusern der jüngeren römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit zu rechnen ist.



Drei (Bef. 133–135) der vier Grubenhäuser, die bis maximal rund 0,25 m unter dem Planum erhalten waren, lagen in einer Ost-West-ausgerichteten Reihe. Das größte von ihnen (Bef. 135) war 4,20 m lang und 3,20 m breit. Bei den beiden anderen waren jeweils drei Pfostensetzungen in den Giebelseiten erkennbar. Die Befundfüllungen der Grubenhäuser enthielten umfangreiches Fundmaterial, zu dem neben zahlreichen Keramikscherben einheimischer Machart auch einzelne Buntmetallobjekte gehörten, darunter eine komplette Armbrustfibel und eine Pinzette. Hinzu kommen Stücke verzierten Lehm, Schlacke sowie ein dreieckiger Schleifstein und zwei Glasflussfragmente aus Bef. 134. Die Inventare dieser drei Grubenhäuser umfassen den Zeitraum von der jüngeren römischen Kaiserzeit bis in die frühe Völkerwanderungszeit, wobei eine Analyse des Fundmaterials unter der

Abb. 1 Erste Freilegung eines der zahlreichen Grubenhäuser (Bef. 2) nach der Entdeckung des Fundplatzes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ T. Meglin).

Fragestellung der Gleichzeitigkeit bzw. chronologischen Abfolge der Befunde bislang nicht stattgefunden hat.

Das vierte Grubenhaus (Bef. 136) ist bei gleicher West-Ost-Ausrichtung aus der Reihe leicht nach Norden versetzt. Es wies an seinen Giebelseiten je drei Pfostengruben auf. Das Fundmaterial unterscheidet sich deutlich von dem der oben beschriebenen Befunde und datiert das noch bis zu 0,2 m unter Planum erhaltene Gebäude in die frühe römische Kaiserzeit, wie z. B. die Keramik mit einigen verdickt facettierten Rändern zeigt. Hervorzuheben sind die Vielfalt und der Reichtum des Fundgutes. Zu den frühen Importen gehört eine elbgermanische Scherbe mit der typischen doppelreihigen Mäanderverzierung (Abb. 3, 1).

Ein Gefäßoberteil aus einem weiteren Grubenhaus im Nordwesten des Sportplatzareals (Bef. 3) steht exemplarisch für die Gefäßform Uslar II, die in die Zeit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert (Abb. 3, 2). In

das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. gehören die doppelkonischen Randschüsseln, wie ein kleines Gefäß aus einer Grube (Bef. 138) mit 9 cm Durchmesser und mehr als 6 cm Höhe (Abb. 3, 3). Eine weitere charakteristische Gefäßform stellen die Trichterschüsseln mit der horizontalen Leiste im Umbruch zwischen Schulter und Trichterrand (Abb. 3, 4, 6) dar, die vom späten 3. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. vorkommen. Eine ausgeprägte riefenartige Randgestaltung zeigt eine Randscherbe (Abb. 3, 5).

Von besonderer Bedeutung sind die Funde kreis- und rollstempelverzierter Keramik, die sich in der späten römischen Kaiserzeit entwickelte und im 5. Jahrhundert n. Chr. weite Verbreitung fand. Bei dem Gefäß (Abb. 3, 8) aus dem Grubenhaus Bef. 37, das sich von den Trichterschüsseln mit horizontaler Leiste ableitet, wurde der Bereich unterhalb der Leiste mit einem kreisförmigen Gitterstempel verziert. Noch aufwendiger ist die Stempelverzie-

Abb. 2 Gesamtplan der Ausgrabung. Rot: Befunde der älteren römischen Kaiserzeit; blau: Befunde der jüngeren römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit (Grafik: EggensteinExca und LWL-Archäologie für Westfalen/T. Meglin, C. Hildebrand).



Abb. 3 Keramik aus Salzkotten-Scharmède (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).



zung des Gefäßfragments (Abb. 3, 7) aus einem der auf einer Linie liegenden Grubenhäuser (Bef. 135). Auf dem breiten waagerechten Rand wurden segmentierte Halbkreise hintereinander gesetzt, während die durch eine horizontale Leiste und zwei Riefen gegliederte Gefäßoberfläche mit vier Bändern aus Kreuzstempeln verziert wurde, sodass hier eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. vorliegt. Römische Keramiktechnologie ist mit Terra-Nigra-Ware vertreten.

Der Metallreichtum und die Vielfalt der Objektformen auf diesem Siedlungsplatz sind außerordentlich. Nur wenige Funde wurden aus Befunden geborgen, denn die meisten Ob-

jekte förderte die systematische Begehung mit der Metallsonde aus der Pflugschicht zutage. Dabei wird das Spektrum von der älteren römischen Kaiserzeit bis in die Völkerwanderungszeit hinein abgedeckt, wobei Einzelstücke (Abb. 4, 8 und Abb. 5, 9) noch jüngeren Datums sind. Die ältere römische Kaiserzeit (1.–2. Jahrhundert n. Chr.) ist mit einer Fibel Almgren 15 (Abb. 4, 1), einer Augenfibel (Abb. 4, 2), einer Rollenkappenfibel (Abb. 4, 3) und einer Trompetenfibel (Abb. 4, 4) vertreten, während die jüngere römische Kaiserzeit (spätes 2.–4. Jahrhundert n. Chr.) von sieben Armbrustfibeln mit gleichbreitem facettiertem Fuß (Abb. 4, 5) und von einer Zwiebelknopffi-



bel (Abb. 4, 7), die nach Pröttel (1988) am ehesten als Typ 3/4 D angesprochen werden kann, repräsentiert wird. In die Völkerwanderungszeit (5. Jahrhundert n. Chr.) reicht eine einfache Bügelfibel mit gelochter Kopfplatte (Abb. 4, 6).

Zur persönlichen Ausstattung gehörten ein Lochgürtelhaken (Abb. 5, 1), der wohl noch in die Jahrzehnte vor Christi Geburt zurückreicht, zwei Bronzepinzetten am Ring (Abb. 5, 2), Gürtelösen (Abb. 5, 4) und zwei sogenannte Orakelstäbchen (Abb. 5, 3). Von der Bewaffnung zeugen der Ortbandknopf eines römischen Gladius (Abb. 5, 5), ein Schildnagel (Abb. 5, 6) und Ösenbeschläge von spätrömischen Militärgürteln. Auch die beiden Attaschen aus Bronze (Abb. 5, 7, 8) sind römische Importe. Die hier vorgestellten Funde spiegeln aber nur einen Teil der Metallfunde und einen Ausschnitt aus der Formenvielfalt wider. Hinzu kommen einige römische Münzen. Das jüngste Objekt dürfte ein Beschlag sein, das in seiner Gestaltung an den germanischen Tierstil erinnert (Abb. 5, 9).

Aus der Verteilung der Befunde ergibt sich trotz der Unsicherheit aufgrund der nicht ausgegrabenen Flächen, dass hier eine Hofstelle während der älteren und zwei weitere während der jüngeren römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit bestanden. Da der Siedlungsplatz nach den Oberflächenfunden über das Baugelände hinausreicht, könnten noch weitere Hofplätze vorhanden sein. Außerdem weisen Silexartefakte auf eine wesentlich frühere jungsteinzeitliche Nutzung des Platzes hin.

Das Spektrum sowohl der Keramik- als auch der Metallfunde belegt nicht nur die Siedlungskontinuität über mehrere Jahrhunderte von der Zeit um Christi Geburt bis in die Völkerwanderungszeit, sondern auch den Reichtum dieser Hofstellen. Die ganze Zeit über müssen enge Beziehungen zum Römischen Reich am Rhein im Austausch von Waren oder gar in einer Söldnertätigkeit für die Römer bestanden haben. Für diesen Kontakt sprechen immer mehr Hinweise und Funde. Man darf annehmen, dass der Hellweg

Abb. 4 Bronzefibeln aus der Grabung und als Sondenfunde (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



eine vorzügliche Handels- und Kontaktroute bot, die in den »friedlichen« Jahrhunderten zu einem regen Austausch zwischen dem Römischen Reich und Germanien führte, von dem die germanischen Bewohner dieses Raumes profitierten.

### Summary

Excavations mounted at the site of a new sports ground west of the municipality of Salzkotten-Scharmede led to the discovery of a settlement site comprised of several farmsteads. Dating from the early 1<sup>st</sup> century AD and the 4<sup>th</sup>-5<sup>th</sup> centuries AD, the farmsteads represent just one stage in a 500-year period of continuous settlement. A multitude of metal objects, including more than a dozen brooches, numerous fittings and Roman imports, most of which came to light during metal detector surveys, reflect the wealth of the people who lived there at the time and their close relationship with the Roman empire, at least from a material point of view, which they maintained over the centuries.

### Samenvatting

Opgravingen op de plaats van het nieuwe sportterrein ten westen van Salzkotten-Scharmede leidden tot de ontdekking van een nederzettingsterrein met meerdere erven. De boerderijen uit de vroege eerste en de vierde en vijfde eeuw n. Chr. beslaan slechts een deel van de continue bewoningsgeschiedenis van circa 500 jaar. Vele metalen voorwerpen waaronder meer dan een dozijn fibulae, beslagstukken en Romeinse importen, die vooral door metaaldetectie aan het licht kwamen, weerspiegelen de rijkdom van de bewoners en hun eeuwenlange en innige, althans in materieel opzicht, contacten met het Romeinse rijk.

### Literatur

**Rafael von Uslar**, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Germanische Denkmäler der Frühzeit 3 (Berlin 1938). – **Angelika Träger**, Die Verbreitung der Stempelverzierung auf der Keramik des 5.–8. Jh. zwischen Oder/Neiße und Weser. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 29, 1985, 159–225. – **Philipp Marc Pröttel**, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch RGZM 35, 1988, 347–372. – **Georg Eggenstein**, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im



Lippebereich. Bodentalertümer Westfalen 40 (Mainz 2003). – **Ronald Heynowski**, Fibeln – erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 1 (Berlin 2012). – **Birte Klapp**, Die Besiedlung des östlichen Almeufers am Westrand von Paderborn in der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 235 (Bonn 2013).

**Abb. 5** Alltagsgegenstände aus Bronze (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).